

totes Ostern. – Die Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus geschieht und praktizieren wir, wenn wir die Botschaft von Ostern, die zu solcher Hoffnung berechtigt, in Wort und Tat zum eigenen Anliegen werden lassen und im eigenen Leben davon Zeugnis ablegen, auch dann, wenn es noch Karfreitag ist. – Wenn wir durch die eigene Lebenspraxis versuchen, die Taten und Worte Jesu aufzunehmen und seine Zuwendung und Liebe zu den Menschen zum Maß-Stab unseres Handelns im nüchternen Alltag werden zu lassen, wird man uns Christen das stotternde Wort abnehmen vom Glauben an den auferstandenen Christus, der unsere Vorstellungskraft übersteigt. Das wäre kein totes, sondern ein lebendiges Ostern. – Nur eine in vielen kleinen Schritten und mit tapferem Mut gelebte und entschlüsselte Osterhoffnung ist die Münze, die von den Menschen in Zahlung genommen wird.

Bücher

Welt-Spiritualität

Josef Wiener – Helmut Erharter (Hrsg.), *Vom Geist christlichen Lebens. Bergpredigt und Weltverantwortung*, Verlag Herder, Wien 1983, 136 Seiten.

Das Thema Spiritualität liegt in der Luft, gerade auch viele junge Menschen sind auf der Suche nach einem ihnen und der Zeit entsprechenden geistlichen Leben. Der Band berichtet über die Österreichische Pastoraltagung 1982 in Wien. Am 22. Dezember 1982 starb der Wiener Pastoraltheologe Ferdinand Klostermann. Dieses Ereignis bestimmte auch das Klima der Tagung. Bischof Aichern würdigte das Engagement des Verstorbenen: „Wir sind dem österreichischen Konzilstheologen vom Herzen her und in Dankbarkeit über das Grab hinaus verbunden. Neben vielem anderen hat er durch Jahre diese Tagung mitgetragen.“ (130)

Zu Beginn analysiert *Fritz Csoklich* die Situation: „Unsere Gesellschaft als Herausforderung an den Christen.“ Er beschreibt die großen Bedrohungen und Gegenbewegun-

gen unserer Zeit. In unserer Gesellschaft hat sich eine weitgehende Klimaänderung durchgesetzt. Das bedeutet für die Kirche eine neue Herausforderung. Spontaneität ist gefragt. „Denn die Verkündigung des Evangeliums lebt nun einmal von der Freiwilligkeit, von der Spontaneität, vom Geist, der weht, wo er will . . .“ (23). Hinter den Ausführungen steht die unausgesprochene Frage: Haben wir in der Kirche das Ende einer Entwicklung erreicht? Immer deutlicher wird die Kritik an einem „Pastoral-Katholizismus“ (22), der das Methodische allzusehr überbetont hat. – Einige Statements zu verschiedenen Erfahrungen konkretisieren Fragestellungen und Aufgaben. – Zwei Grundsatzreferate beschreiben die Fundamente christlicher Spiritualität: *Christian Schütz*, „Bergpredigt und Weltverantwortung – Theologie christlicher Spiritualität“, und *Otto Knoch*, „Leben aus dem Wissen um den ‚Gott und Vater Jesu Christi‘“. – Praktische Überlegungen folgen. Sehr hilfreich, scharfe Konturen zeichnend und klare Unterscheidungen herausstellend, beschreibt *Corona Bamberg* die Aufgabe der „Meditation für Christen“. „Eigentlich geht es nur darum – und alles sonst ist Nebensache: im Hören sich treffen und konfrontieren lassen von dem jetzt und hier ergehenden Wort.“ (82) – Viele neue Aufgaben können auf dem Boden der alten geistlichen Lehre entdeckt werden. *Antonio Sagardoy* legt so Altes und Neues unter dem Thema „Das Gebet der Christen“ vor.

Mit der Frage nach der Verwirklichung in der Welt von heute schließt sich der Kreis. *Ludwig Bertsch* fragt, ob das Thema „Christliche Spiritualität als pastorale Aufgabe“ ein Reden von Selbstverständlichkeiten ist. Die Frage nach dem einen Notwendigen muß uns immer neu berühren. Die Sorge erregende Situation der Welt und der Kirche führt zu der Erfahrung: „Die Spiritualität unserer Generation ist die Spiritualität des Karsamstags. Die Spiritualität des Karsamstags ist eine Spiritualität der Hoffnung wider alle Hoffnung, eine Spiritualität, die sich ganz engagiert und die zugleich weiß, daß größer als unser Engagement die Möglichkeiten Gottes sind“ (104). Diese Erfahrungen führen auch zu der Forderung: „Wir müssen wieder Men-

schen der Mitte werden.“ (103) – Einige Diskussionsbeiträge aus dem Plenum und den Arbeitskreisen setzen zusätzliche Akzente. Eine Meditation – Aufzeichnung der Bewegungsfolge zum Thema „Biblischer Tanz“ – „Abrahams Berufung und Wanderung nach Kanaan“ von *Elisabeth Sefcik-Arnreiter* und Auszüge aus den Predigten geben dem Leser gute Möglichkeiten zur Besinnung.

Für die Teilnehmer der Tagung, aber weit darüber hinaus für alle, die sich mit der Kirche unterwegs wissen, ist dieser Band ein neuer Impuls zum Nachdenken über die eigene Situation, zur Besinnung und geistlichen Erneuerung. Viele Anregungen, Erkenntnisse und Texte können auch Predigt und Katechese bereichern.

Hans-Andreas Egenolf, Eisenach

Mühsame Konfliktbewältigung

Eugen Drewermann, Psychoanalyse und Moralthologie, Bd. 1: Angst und Schuld, Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1983, 208 Seiten.

Um das Gespräch zwischen katholischer Theologie und Psychoanalyse ist es – trotz beachtlicher Kooperation im pastoral-praktischen Bereich – nicht gut bestellt. Daß dem so ist, geht nicht allein auf das Konto der Psychotherapeuten, jenem „Stand von weltlichen Seelsorgern“ (Freud), der nach der Vorstellung des Begründers der Psychoanalyse psychoanalytisch arbeiten sollte – im Bewußtsein, daß die „Vorgänger in der Psychoanalyse die katholischen Seelsorger“ (Freud) sind. Auch Moralthologen und Dogmatiker bestreiten bis heute dieses von Freud festgestellte Verwandtschaftsverhältnis zwischen Psychoanalyse und Theologie, aus Angst, originär theologische Inhalte und religiöse Ausdrucksformen analytischen „Zersetzungsversuchen“ preiszugeben. – Die Rede von Schuld und Sünde ist ein solcher Glaubensgegenstand, der theologischerseits eifersüchtig bewacht und argwöhnisch gegenüber psychoanalytischen Annäherungsversuchen abzugrenzen versucht wird. Eine Kehrtwende in dieser verfahren-verkrampften Situation scheint der Theologe und Psychoanalytiker Drewermann mit

dem vorliegenden Titel¹ einzuläuten. Drewermann ist daran gelegen, den „Konflikt zwischen Tiefenpsychologie und Theologie“ zu entschärfen, was für ihn dem Versuch gleichkommt, „Wege“ zu suchen, „auf denen sich die unheilvolle Zerrissenheit im Sprechen von Gott und im Sprechen vom Menschen, die Kluft zwischen Verstand und Gefühl und der Dualismus von Wollen und Sollen in Theorie und Praxis nach und nach überbrücken läßt“. Alle Ausführungen des Bandes – er besteht aus 6 bereits in Zeitschriften veröffentlichten Aufsätzen – will der Autor „ausschließlich dieser Aufgabe“ (9) gewidmet wissen. In welcher Weise sich Drewermann dieser Aufgabe stellt, geht aus dem mit Abstand wichtigsten Aufsatz des Titels „Sünde und Neurose – Versuch einer Synthese von Dogmatik und Psychoanalyse“ (128–162) hervor. Um die moralbefrachtete und weithin unverständlich gewordene theologische Rede von Schuld und Sünde verständlich zu machen, versucht Drewermann, letztere mit Hilfe der psychoanalytischen Neurosenlehre existentiell zu vertiefen. Die Neuroseformen: Zwangsneurose, Hysterie, Depression und Schizoidie erweisen sich dem Autor im Licht der Sündenlehre als „notwendige Daseinsvereinseitigungen eines Lebens ohne Gott“; die Neurosenlehre der Psychoanalyse wirkt „den moralisierenden Oberflächenbeschreibungen der ‚Sünde‘“ entgegen und gerät zu einer „theologische(n) Phänomenologie der ‚Sünde‘ . . .“, die zeigt, was es bedeutet, in radikaler Gnadenlosigkeit im Feld der Gottferne an sich selber in Verzweiflung zu verkommen“ (161). Indem die Theologie die psychoanalytische Neurosenlehre zur existentiell-personalen Vertiefung des unverständlich gewordenen Schuld- und Sündentraktats heranzieht, instrumentalisiert sie die Psychoanalyse als „theologisches Erkenntnisorgan“ (129); ein Unternehmen, das sich ebenso erfolgreich und fruchtbar ausnimmt wie jenes, das seit Freud mit umgekehrten Vorzeichen psychoanalytischerseits praktiziert wird (psychoanalytische Instrumentalisierung der theolo-

¹ Er ist der erste einer von Drewermann auf drei Bände angelegten Reihe; sie macht im 2. Band das Thema Liebe, im 3. Band das Thema Tod und Sterben zum Gegenstand des interdisziplinären Gesprächs.